



# BMEL-Umfrage

## Ergebnisbericht

Dezember 2014



**TNS Emnid**

© TNS 2014



Bundesministerium  
für Ernährung  
und Landwirtschaft

# Inhalt

|          |   |           |
|----------|---|-----------|
| <b>1</b> | <b>Studiendesign</b> .....                                | <b>2</b>  |
| <b>2</b> | <b>Lebensmittelkonsum und Ernährung</b> .....             | <b>3</b>  |
| 2.1      | Lebensmitteleinkauf .....                                 | 3         |
| 2.2      | Wegwerfen von Lebensmitteln .....                         | 5         |
| 2.3      | Ernährung .....   | 7         |
| 2.3.1    | Ernährungsverhalten der Verbraucher .....                 | 7         |
| 2.3.2    | Maßnahmen zur Förderung gesunder Ernährung .....          | 10        |
| 2.3.3    | Verpflegungsstandards in öffentlichen Einrichtungen ..... | 11        |
| <b>3</b> | <b>Deutsche Lebensmittelwirtschaft</b> .....              | <b>12</b> |
| 3.1      | Lebensmittelqualität und -sicherheit .....                | 12        |
| 3.2      | Vertrauen in die Lebensmittelwirtschaft .....             | 14        |
| 3.3      | Erwartungen an die Landwirtschaft .....                   | 15        |
| 3.4      | Preise: Fairness und Tierwohl .....                       | 17        |
| <b>4</b> | <b>Leben in ländlichen Regionen</b> .....                 | <b>20</b> |

# 1 Studiendesign

Mit diesem Bericht legt TNS Emnid, Bielefeld, im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) die Ergebnisse einer bundesweiten Befragung vor. Die Studie analysiert einerseits das Einkaufs- und Ernährungsverhalten in Deutschland, andererseits nimmt sie die Themen Lebensmittelwirtschaft, Landwirtschaftspolitik sowie ländliches Leben in den Blick. Für die Datenerhebung und Auswertung war TNS Emnid, Bielefeld, verantwortlich.

|                       |   |
|-----------------------|---|
| Institut              | TNS Emnid                                   |
| Methode               | Telefonbefragung (CATI ad hoc)              |
| Grundgesamtheit       | Bundesdeutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahren |
| Stichprobe            | n = 1.001                                   |
| Erhebungszeitraum     | 11. bis 15. Dezember 2014                   |
| Vorgängeruntersuchung | Jahresumfrage BMELV 2013                    |

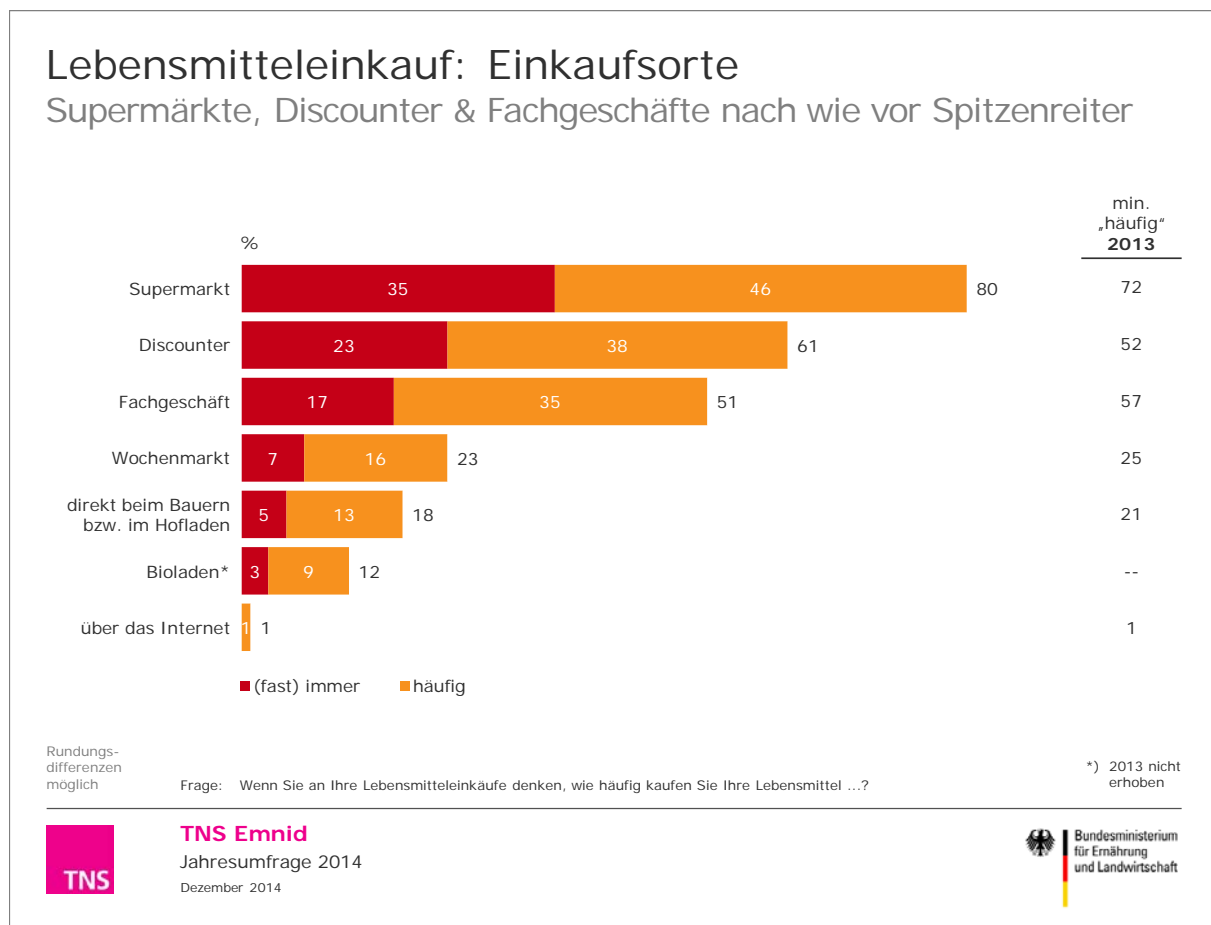
**Methodischer Hinweis:** Da die dargestellten Anteilswerte auf ganze Zahlen gerundet sind, kann es vorkommen, dass sie sich nicht zu 100 % aufsummieren. Aus demselben Grund können sogenannte „Top-Two-Werte“ (durch Addition zusammengefasste Kategorien wie: „sehr zufrieden“ + „eher zufrieden“) von der Summe der dargestellten Einzelkategorien abweichen. Bei Fragen mit mehreren möglichen Antwortoptionen können die aufaddierten Nennungen 100 % überschreiten.

TNS Emnid

Bielefeld, im Dezember 2014

## 2 Lebensmittelkonsum und Ernährung

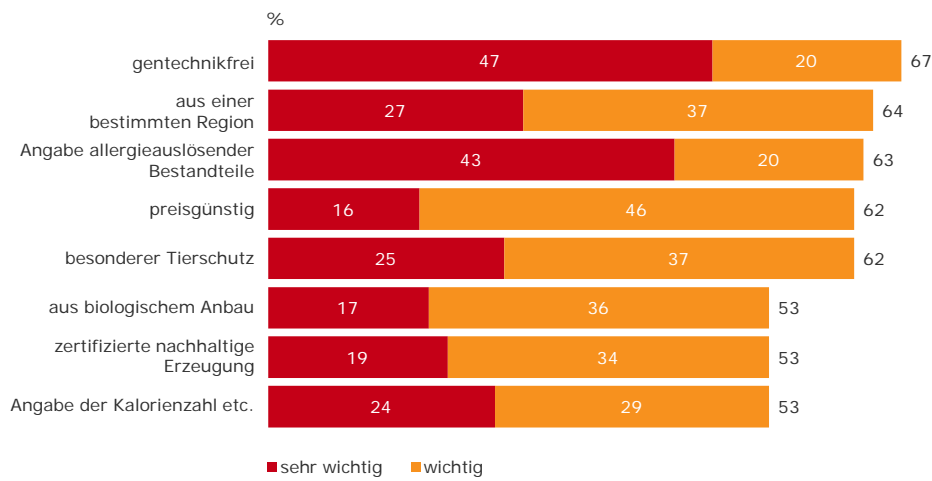
### 2.1 Lebensmitteleinkauf



- Es gibt eine ganze Bandbreite an Wegen, einen anstehenden Lebensmitteleinkauf zu bewerkstelligen. Die vorliegende Untersuchung unter Verbrauchern in Deutschland zeigt jedoch: Zumeist werden dafür Supermärkte, Discounter oder Fachgeschäfte genutzt. Mindestens jeder zweite Verbraucher kauft „häufig“ oder sogar „(fast) immer“ in einem dieser Geschäfte ein.
- Damit wird das Ergebnis der letztjährigen Jahresumfrage bestätigt. Im Trendvergleich verschiebt sich die Relevanz der Einkaufsorte noch etwas in Richtung Supermärkte und Discounter. Der Anteil der Verbraucher, die zumindest „häufig“ in Fachgeschäften einkaufen, hat gegenüber 2013 dagegen etwas abgenommen (minus 6 Prozentpunkte).
- Der Einkauf auf Wochenmärkten, direkt beim Bauern oder im Bioladen ist weniger weit verbreitet. Mindestens „häufig“ kauft dort nur maximal jeder Vierte.
- Lebensmittel-Lieferservices im Internet sind nach wie vor noch ein eher spärlich genutztes Nischenangebot, mit dem insgesamt bisher nur 7 Prozent der Verbraucher Erfahrungen gemacht haben. „Häufig“ kauft lediglich einer von hundert Verbrauchern online Lebensmittel ein.

## Wichtigkeit bestimmter Merkmale beim Lebensmittelkauf

### Gentechnikfreiheit und Regionalität mit am wichtigsten



Rundungs-  
differenzen  
möglich

Frage: Wenn Sie selbst Lebensmittel einkaufen: Wie wichtig ist Ihnen ...

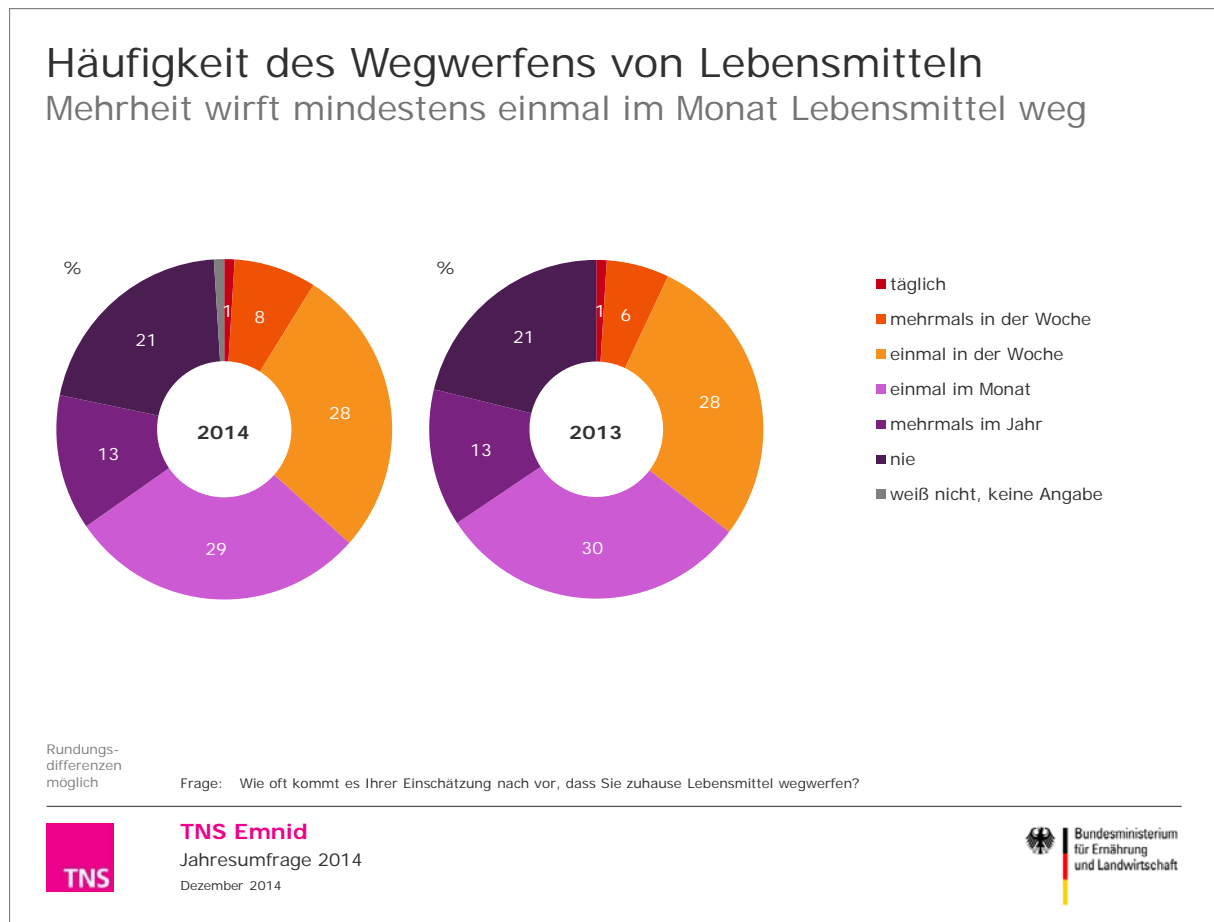


**TNS Emnid**  
Jahresumfrage 2014  
Dezember 2014



- Nach welchen Kriterien kaufen Verbraucher Lebensmittel ein? Geht es nach ihrer Selbsteinschätzung, finden es die meisten Verbraucher – fast sieben von zehn – zumindest „wichtig“, dass die Lebensmittel gentechnikfrei sind, darunter 47 Prozent sogar „sehr wichtig“.
- Dass die Lebensmittel aus einer bestimmten Region stammen, ist für 64 Prozent zumindest „wichtig“, für 27 Prozent „sehr wichtig“.
- Dass Allergene angegeben sind, dass sie sich durch einen besonderen Tierschutz auszeichnen oder dass sie preisgünstig sind, ist beinahe ebenso vielen, nämlich jeweils gut sechs von zehn Befragten wichtig.
- Auch Nährwertangaben, biologischer Anbau und zertifizierte nachhaltige Erzeugung sind laut Selbstauskunft mehr als der Hälfte der Verbraucher wichtig.

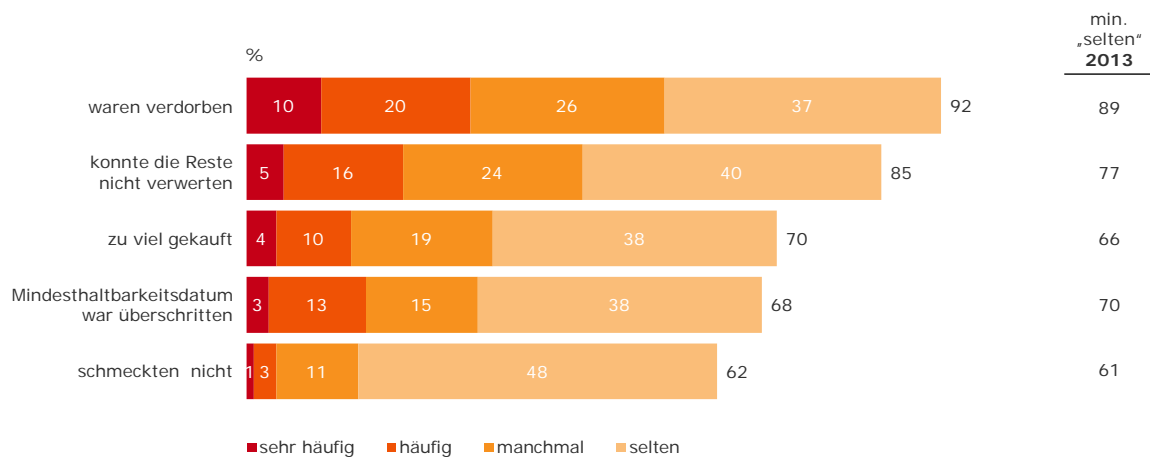
## 2.2 Wegwerfen von Lebensmitteln



- Beim Thema Wegwerfen von Lebensmitteln ergibt sich ein ähnliches Bild wie bereits 2013: Die Mehrheit der Verbraucher gibt an, mindestens einmal im Monat Lebensmittel wegzuerwerfen. 37 Prozent der Befragten schätzen sogar, dass sie mindestens einmal in der Woche Lebensmittel entsorgen. Häufiger kommt dies allerdings nur bei den wenigsten vor.
- Befragte in der Altersspanne zwischen 18 und 49 Jahren berichten im Altersvergleich am ehesten davon, dass nicht genutzte Lebensmittel häufiger entsorgt werden müssen, bei Verbrauchern ab 50 Jahren kommt dies offenbar seltener vor.
- Außerdem zeigt der Einkommensvergleich, dass das Wegwerfen von Lebensmitteln auch von der Finanzkraft der Verbraucher abhängt: Bei niedrigem Haushaltsnettoeinkommen werden Lebensmittel deutlich seltener weggeworfen als bei höherem.

## Wegwerfen von Lebensmitteln: Gründe

Zumeist wird angegeben, dass die Lebensmittel verdorben waren



Rundungs-  
differenzen  
möglich

Frage: Wenn Sie Lebensmittel wegwerfen, wie häufig werfen Sie Lebensmittel weg, weil...?  
Basis: Befragte, die zumindest gelegentlich Lebensmittel wegwerfen (2014)



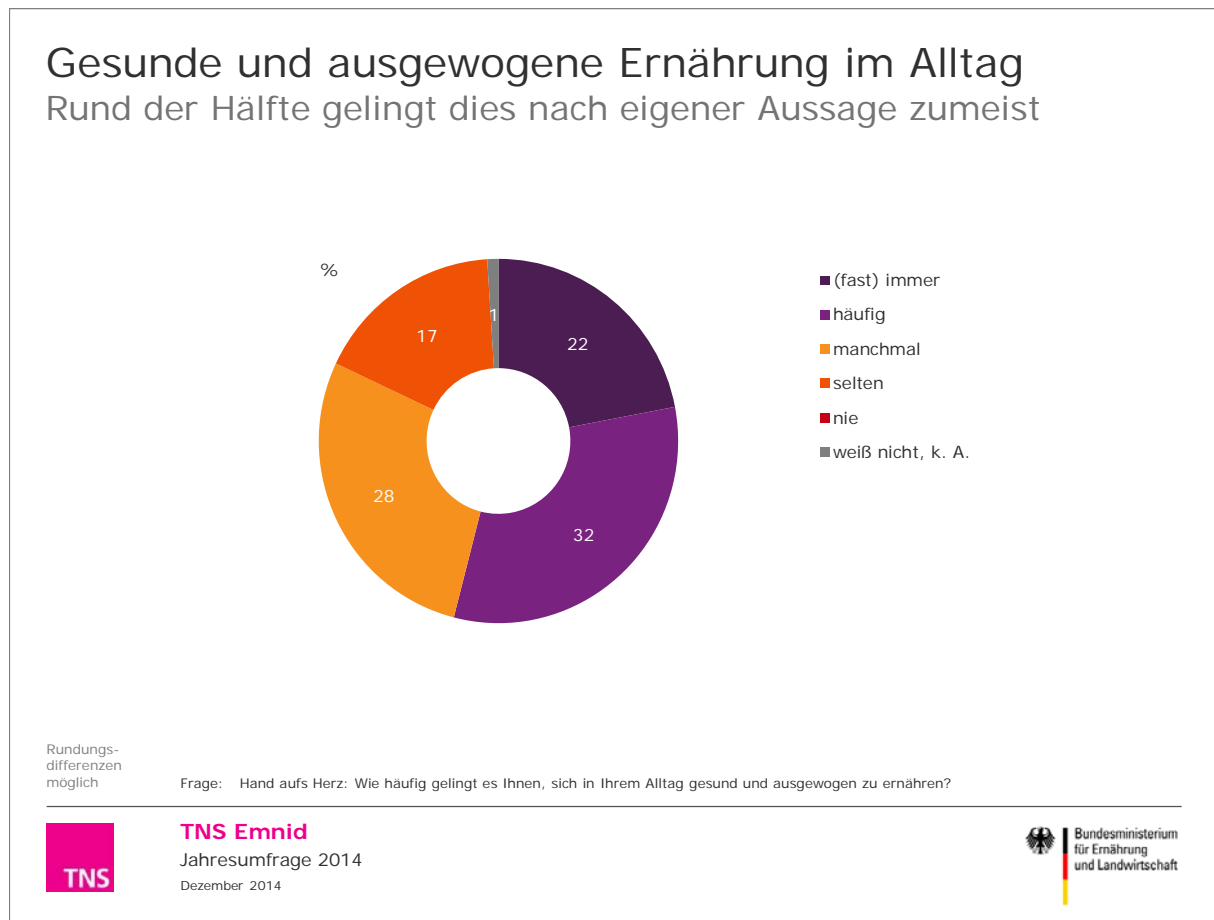
**TNS Emnid**  
Jahresumfrage 2014  
Dezember 2014



- Befragte, die ab und an Lebensmittel wegwerfen, wurden zudem danach gefragt, wie häufig sie dies aus bestimmten Gründen tun. Die häufigste Begründung für das Wegwerfen von Lebensmitteln ist – wie bereits 2013 –, dass die Produkte schlecht geworden sind. Neun von zehn dieser Befragten geben an, dass dies schon einmal der Fall war.
- Etwas seltener wird berichtet, dass nach der Zubereitung nicht mehr verwertbare Reste übrig blieben, nicht alle gekauften Lebensmittel verwertet werden konnten oder das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten war.
- Auch dass die Lebensmittel schlicht nicht schmeckten, führte bei der Mehrheit der Befragten schon einmal dazu, dass die Produkte entsorgt wurden. „Häufig“ kommt dies jedoch lediglich bei 4 Prozent von ihnen vor.
- Beim Umgang mit Lebensmitteln bleibt es bei den ausgeprägten Generationenunterschieden, die auch im vergangenen Jahr erkennbar wurden: Ältere Verbraucher berichten vergleichsweise selten davon, dass sie Lebensmittel wegwerfen, weil Reste nicht mehr verwertet werden konnten oder das Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht war.

## 2.3 Ernährung

### 2.3.1 Ernährungsverhalten der Verbraucher

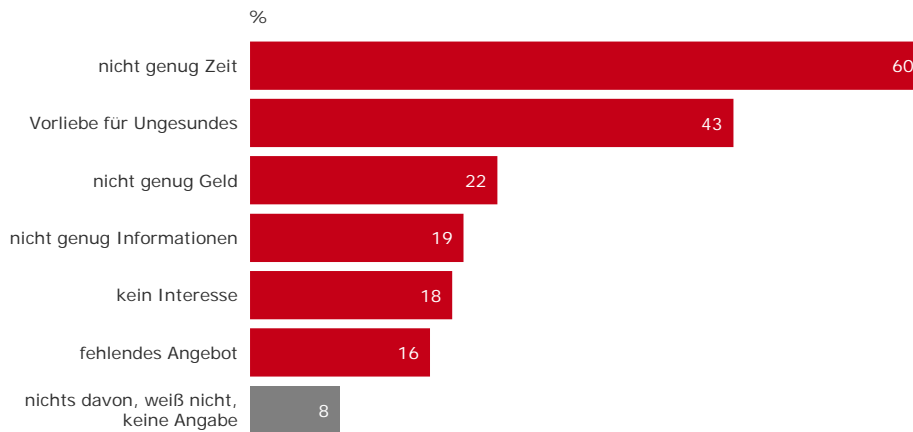


- Nach einer ehrlichen Antwort gefragt („Hand aufs Herz“), wie häufig es den Verbrauchern gelingt, sich im Alltag gesund und ausgewogen zu ernähren, gibt gut die Hälfte an, dass ihnen dies zumindest „häufig“ gelingt. Zumindest „fast immer“ gelingt dies allerdings nur gut jedem Fünften.
- Frauen scheinen hier deutlich disziplinierter als Männer: Knapp zwei Drittel ernähren sich mindestens „häufig“ ausgewogen und gesund, unter den Männern ist es weniger als die Hälfte.
- Ein Blick auf das Antwortverhalten verschiedener Altersgruppen zeigt die größten Ernährungsdefizite bei den ganz jungen Verbrauchern: Nur vier von zehn der Befragten unter 30 Jahren gelingt es mindestens „häufig“, sich ausgewogen zu ernähren, in allen anderen Altersgruppen ist es jeweils mindestens die Hälfte.



## Hindernisse für eine gesunde Ernährung

### Zeitmangel häufigstes Hindernis



Mehrfachnennungen möglich

Frage: Und was hält Sie davon ab, sich gesund und ausgewogen zu ernähren?

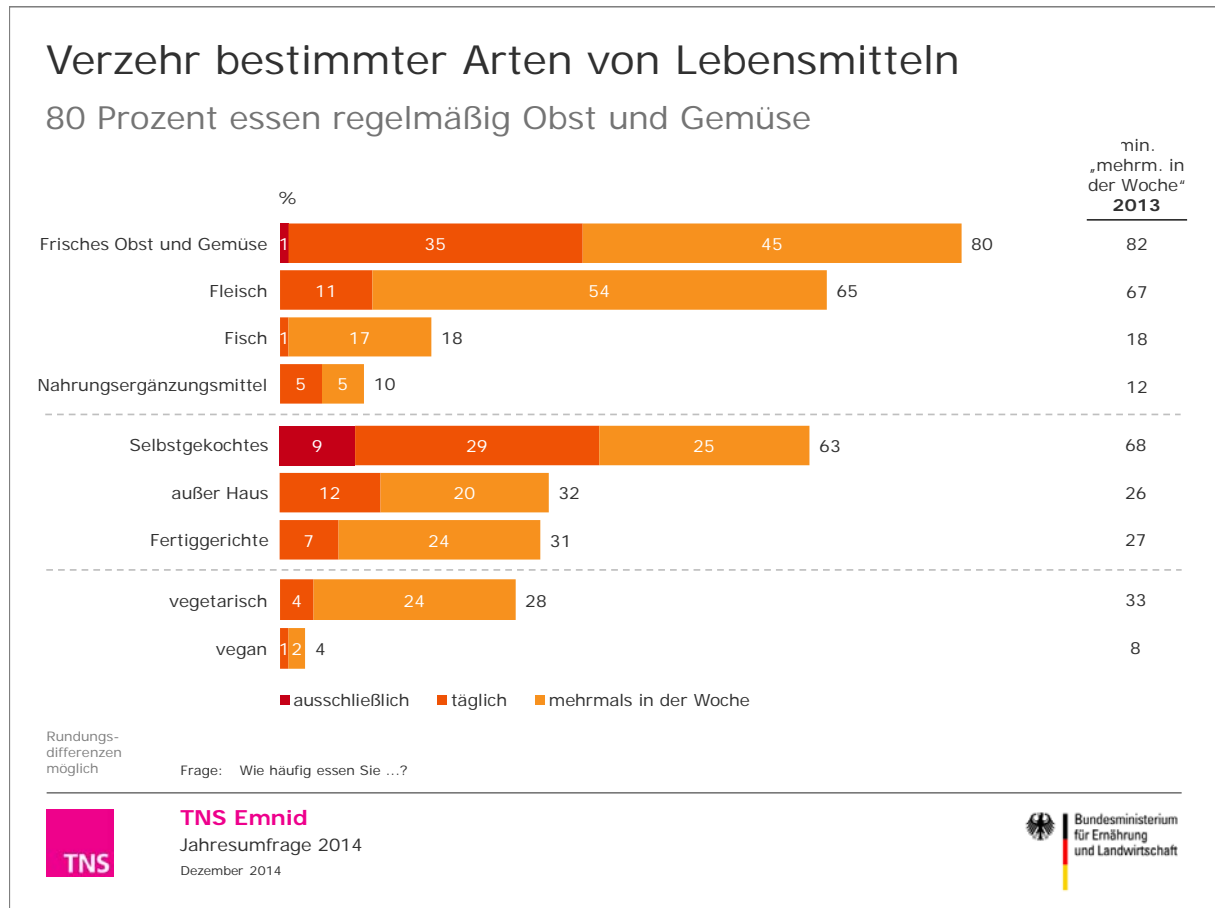
Basis: Befragte, denen es nicht (fast) immer gelingt, sich im Alltag gesund zu ernähren



**TNS Emnid**  
Jahresumfrage 2014  
Dezember 2014



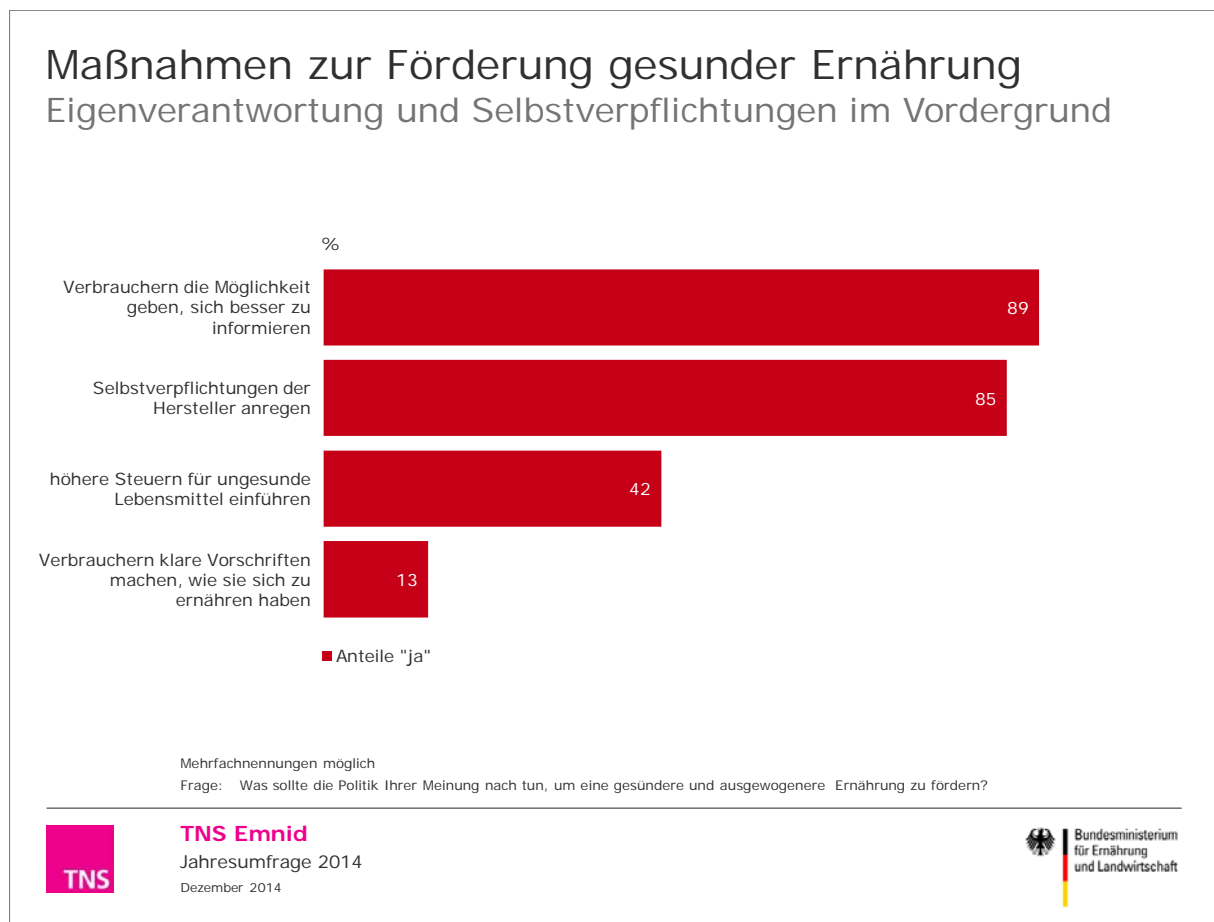
- Diejenigen, denen es nicht (fast) immer gelingt, sich im Alltag gesund zu ernähren, wurden zudem nach den Ursachen dafür gefragt. Mangelnde Zeit rangiert mit einem Anteil von 60 Prozent in der Liste der Hindernisse ganz oben. Ebenfalls vorne dabei: Die eigene Vorliebe für Ungesundes.
- Nur jeweils etwa jeder Fünfte gibt als Ursachen einen Mangel an Geld, Informationen, Interesse oder entsprechenden Angeboten an. Diese Gründe sind wiederum bei den Älteren häufiger Hindernis als bei den Jüngeren.
- Beim Thema Geld lassen sich erwartungsgemäß klare Einkommensunterschiede im Antwortverhalten feststellen: Je geringer das monatliche Haushaltsnettoeinkommen, desto häufiger wird mangelndes Geld als Grund genannt.



- Danach gefragt, wie häufig bestimmte Arten von Lebensmitteln verzehrt werden, werden die Ergebnisse der letztjährigen Untersuchung bestätigt: Mehr als jeder Dritte gibt an, täglich Obst oder Gemüse zu essen; zumindest „mehrmals in der Woche“ tun dies 80 Prozent.
- Zwei Drittel der Befragten essen mehr als einmal in der Woche Fleisch. Fisch dagegen kommt deutlich seltener auf den Teller. Nur für gut die Hälfte der Befragten ist Fisch mindestens einmal in der Woche fester Bestandteil des Menüplans.
- Nahrungsergänzungsmittel werden von jedem Zehnten mindestens mehrmals in der Woche eingenommen. Täglich machen nur 5 Prozent davon Gebrauch.
- Komplette Vegetarier oder Veganer kommen die wenigsten aus: 4 Prozent geben an, sich „täglich“ vegetarisch zu ernähren, darunter fast ausschließlich Frauen. Jeder Hundertste verzichtet darüber hinaus täglich auf alle tierischen Produkte.
- Auch die Frage der Essenszubereitung spielt eine bedeutende Rolle. Knapp zwei Drittel der Befragten kochen mehrmals in der Woche selbst, darunter 38 Prozent sogar täglich. Unter Befragten ab 60 Jahren ist es noch weitaus üblicher, jeden Tag selbst zu kochen (45 Prozent), als im Schnitt aller Befragten. Ebenso geben Frauen häufiger an, täglich zu kochen, als Männer (45 zu 30 Prozent).

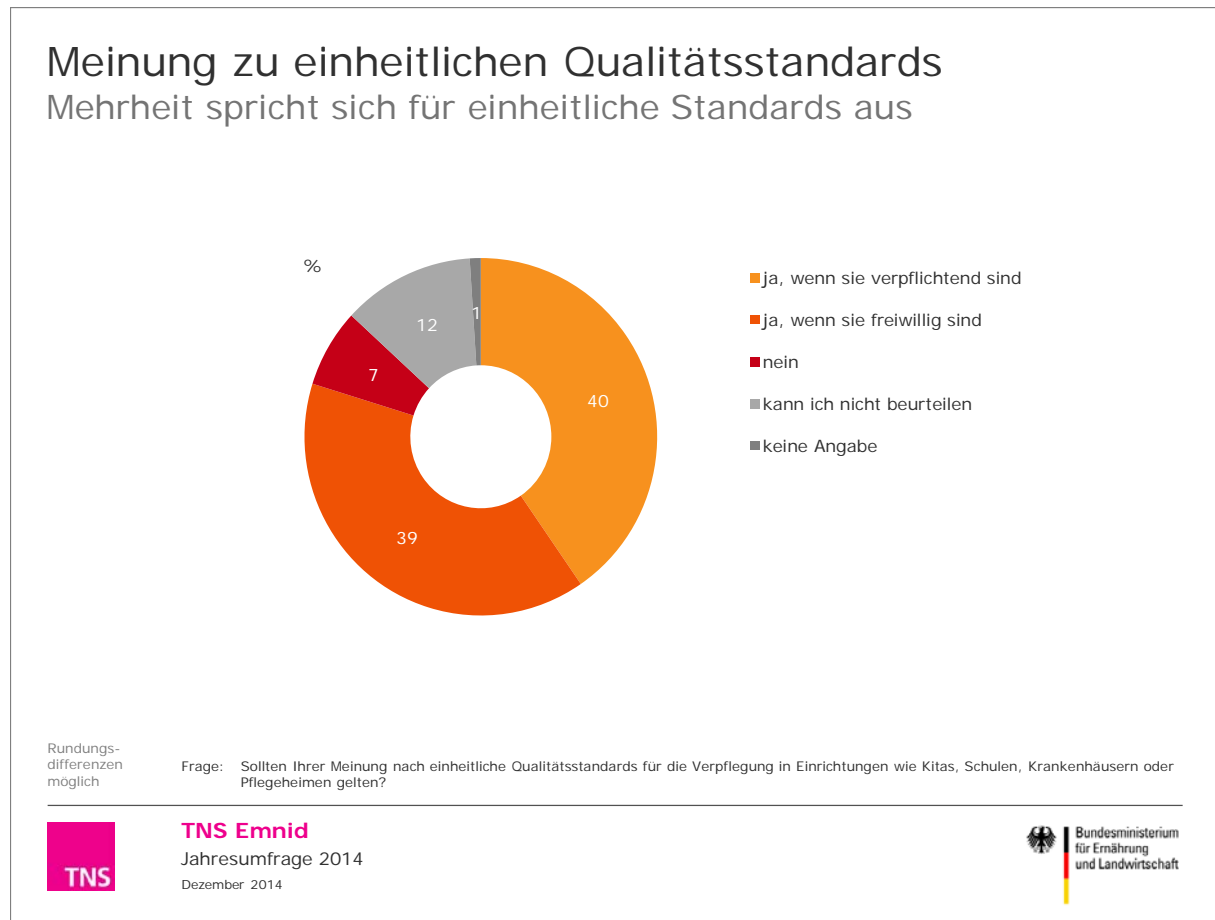
- Die Zubereitung von Fertiggerichten ist nach eigener Aussage weniger verbreitet: Nur knapp jeder Dritte gibt an, sich mindestens mehrmals in der Woche davon zu ernähren. Bei näherer Betrachtung ergeben sich hier genau die entgegengesetzten Untergruppenunterschiede wie beim Selbstgekochten. Männer greifen etwas häufiger auf Fertiggerichte zurück als Frauen (34 zu 28 Prozent „mehrmals in der Woche“). Am ausgiebigsten machen jüngere Befragte unter 30 Jahren von solchen Lebensmittel Gebrauch (52 Prozent „mehrmals in der Woche“ – Ältere: maximal 31 Prozent).

### 2.3.2 Maßnahmen zur Förderung gesunder Ernährung



- Werden die Verbraucher nach ihren Erwartungen an die Politik bei der Förderung einer gesünderen und ausgewogeneren Ernährung gefragt, stehen die Bereitstellung angemessener Informationen sowie die Verantwortungsübernahme durch Hersteller eindeutig im Vordergrund.
- Neun von zehn fordern, dass die Politik Verbrauchern die Möglichkeit gibt, sich besser zu informieren. Die Politik wird hier demnach als Anbieter gesehen, der Verbraucher in ihrer Eigenverantwortlichkeit unterstützt. Fast ebenso viele würden eine Anregung von Selbstverpflichtungen der Hersteller durch die Politik begrüßen.
- Restriktivere Maßnahmen wie Steuererhöhungen oder klare Ernährungsvorschriften werden dagegen mehrheitlich abgelehnt.

### 2.3.3 Verpflegungsstandards in öffentlichen Einrichtungen



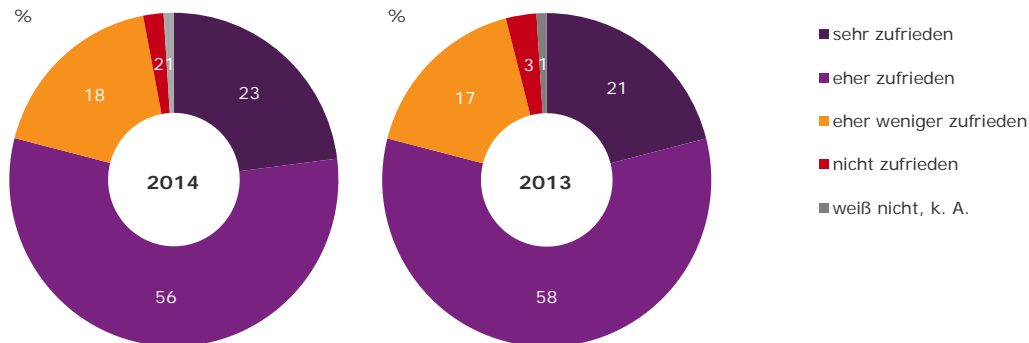
- Acht von zehn Verbrauchern befürworten die Einführung einheitlicher Qualitätsstandards für die Verpflegung in öffentlichen Einrichtungen – was zu der eher mäßigen Bewertung der Verpflegungsqualität passt.
- Was den Verpflichtungscharakter solcher Qualitätsstandards angeht, ergibt sich jedoch ein gespaltenes Bild. Etwa die Hälfte derjenigen, die einheitliche Standards befürworten, bevorzugen eine verpflichtende Regelung. Die andere Hälfte zieht freiwillige Standards vor.
- Unter den Jüngeren befürworten ganze neun von zehn einheitliche Standards. Hier geht die Tendenz auch eindeutig in Richtung einer Verpflichtung (61 Prozent). Die mittlere Altersgruppe von 40 bis 59 Jahren hingegen äußert sich etwas häufiger positiv zu freiwilligen Standards als zu verpflichtenden.
- Vollkommen gegen einheitliche Qualitätsstandards spricht sich nicht einmal einer von zehn Verbrauchern aus.

## 3 Deutsche Lebensmittelwirtschaft

### 3.1 Lebensmittelqualität und -sicherheit

#### Zufriedenheit mit der Lebensmittelqualität

Urteil der Verbraucher stabil auf hohem Niveau



Rundungs-  
differenzen  
möglich

Frage: Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit der Qualität von Lebensmitteln in Deutschland?



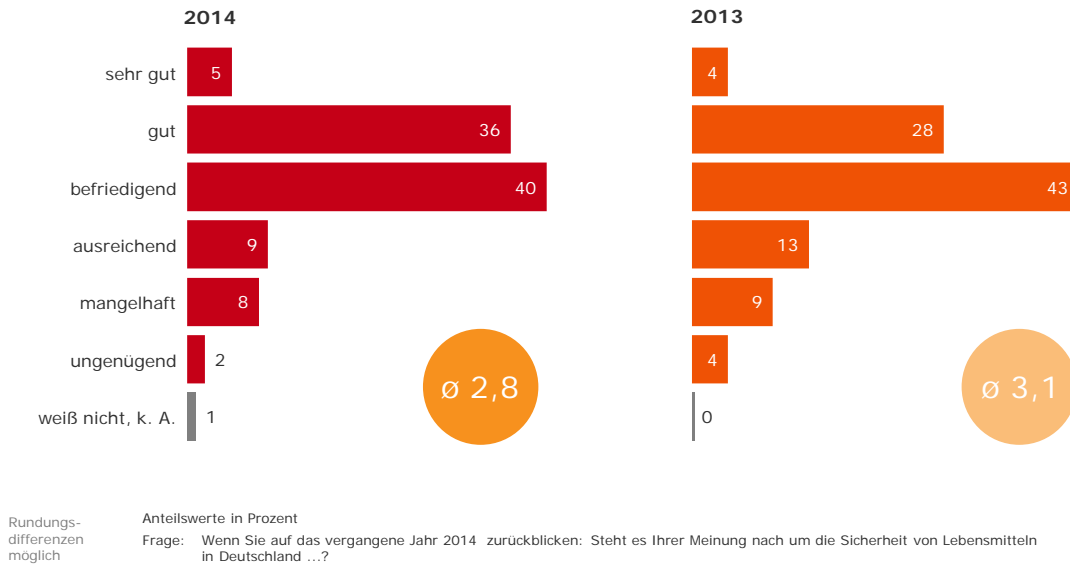
**TNS Emnid**  
Jahresumfrage 2014  
Dezember 2014



- Auf die Qualität der Lebensmittel in Deutschland angesprochen, äußern sich die meisten Verbraucher nach wie vor zufrieden. Von den insgesamt 79 Prozent Zufriedenen wählt allerdings lediglich jeder Vierte die uneingeschränkte Wertung „sehr zufrieden“.
- Insgesamt nur jeder Fünfte äußert sich offen kritisch.
- Relevante Untergruppendifferenzen zeigen sich nicht.

## Beurteilung der Sicherheit von Lebensmitteln

Verbraucher bewerten Lebensmittelsicherheit als „befriedigend“

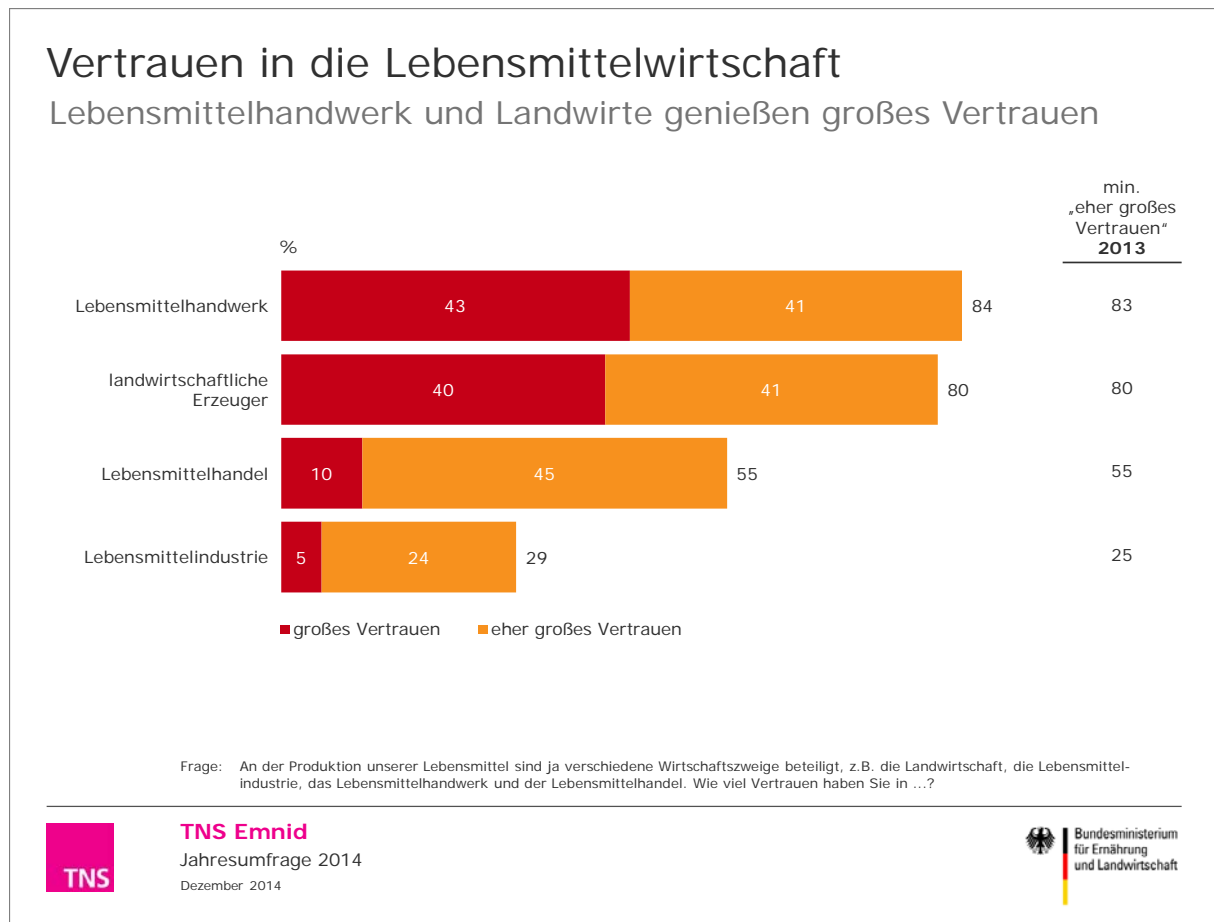


**TNS Emnid**  
 Jahresumfrage 2014  
 Dezember 2014



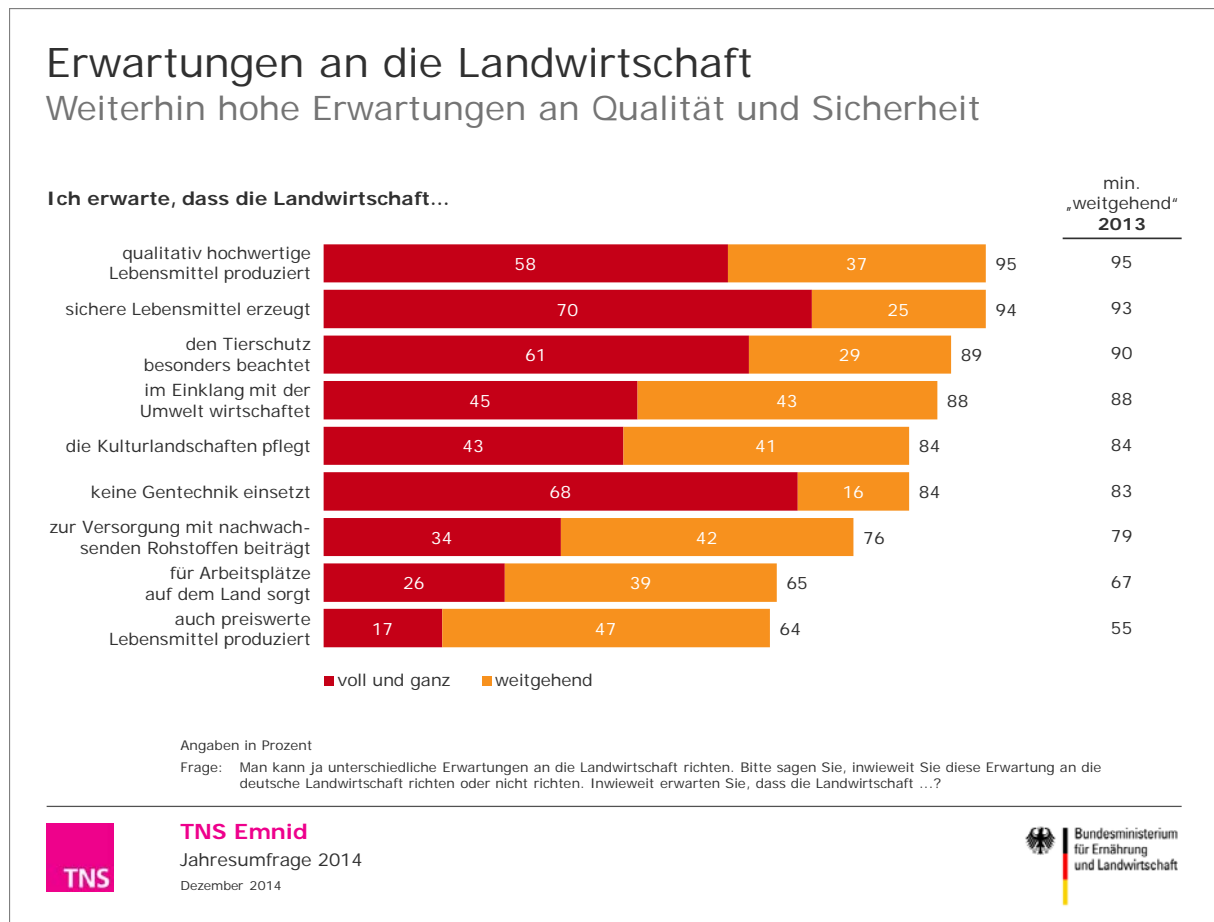
- Nach der wahrgenommenen Sicherheit von Lebensmitteln mit Blick auf das vergangene Jahr gefragt, vergibt die überwiegende Mehrheit, wie bereits im Vorjahr, zumindest die Note „befriedigend“ (81 Prozent).
- Die Sicherheit von Lebensmitteln wird damit zwar 2014 nicht wesentlich anders beurteilt als 2013, doch aber etwas positiver. Dies zeigt auch das durchschnittliche Urteil: Im Mittel wird die Lebensmittelsicherheit in Deutschland 2014 mit der Note 2,8 benotet, also leicht besser als im Vorjahr (3,1).

### 3.2 Vertrauen in die Lebensmittelwirtschaft



- Das Vertrauen in die Lebensmittelwirtschaft ist nach wie vor stark differenziert: Während die meisten Verbraucher Landwirte und den Vertretern des klassischen Lebensmittelhandwerks das Vertrauen aussprechen, stehen sich im Hinblick auf den Handel schon zwei etwa gleich große Fraktionen gegenüber.
- Was die verarbeitende Lebensmittelindustrie angeht: Lediglich 29 Prozent haben Vertrauen in die Industrie. Zwar entspricht dies im Trendvergleich einer Verbesserung von 4 Prozentpunkten. Mit aktuell 70 Prozent äußern sich jedoch die meisten Verbraucher weiterhin skeptisch gegenüber der Branche („eher weniger“ oder „kein Vertrauen“).
- Darüber hinaus ist das Verbrauchervertrauen in die verschiedenen Zweige der Lebensmittelwirtschaft im Vergleich zum vergangenen Jahr konstant geblieben.

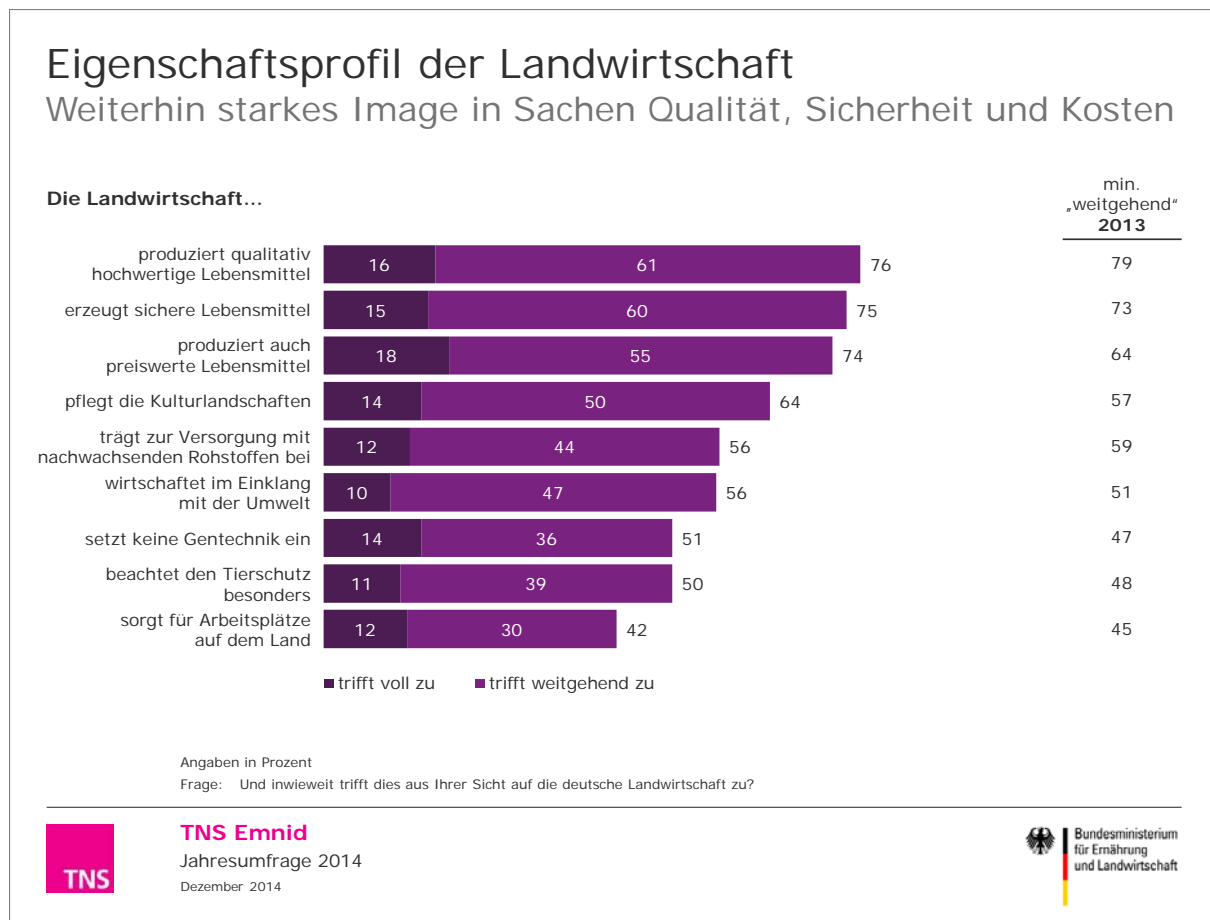
### 3.3 Erwartungen an die Landwirtschaft



- Die Erwartungen an die deutsche Landwirtschaft sind zweifelsohne nach wie vor hoch: Alle neun dargebotenen Forderungen wurden von einer jeweiligen Mehrheit der befragten Verbraucher als „weitgehend“ zutreffend gewertet, sieben davon sogar von über drei Vierteln.
- Qualität und Sicherheitskriterien führen die Rangliste an. Praktisch genauso bedeutsam ist den Verbrauchern die Einhaltung von Nachhaltigkeitskriterien, und zwar in Bezug auf den Umgang mit Nutztieren sowie auch auf die Umwelt, Kulturlandschaften und Rohstoffe.
- Zudem für viele ein höchst relevantes Thema: der Verzicht auf Gentechnik. Allein sieben von zehn Verbrauchern teilen diese Erwartung „voll und ganz“.
- Erst am unteren Ende der Wichtigkeitsrangliste finden sich die wirtschaftlichen Faktoren: Arbeitsplatzergänzung auf dem Land sowie die Produktion preiswerter Lebensmittel. Obwohl diese Forderungen ebenfalls mehrheitlich geteilt werden, werden sie nicht mit derselben Vehemenz vertreten wie andere Erwartungen.
- Im Hinblick auf die Erwartungen an die hiesige Landwirtschaft sind sich die verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Regel einig. Lediglich bei der Relevanz preiswerter Lebensmittel lassen sich naheliegende Einkommensunterschiede ausmachen.



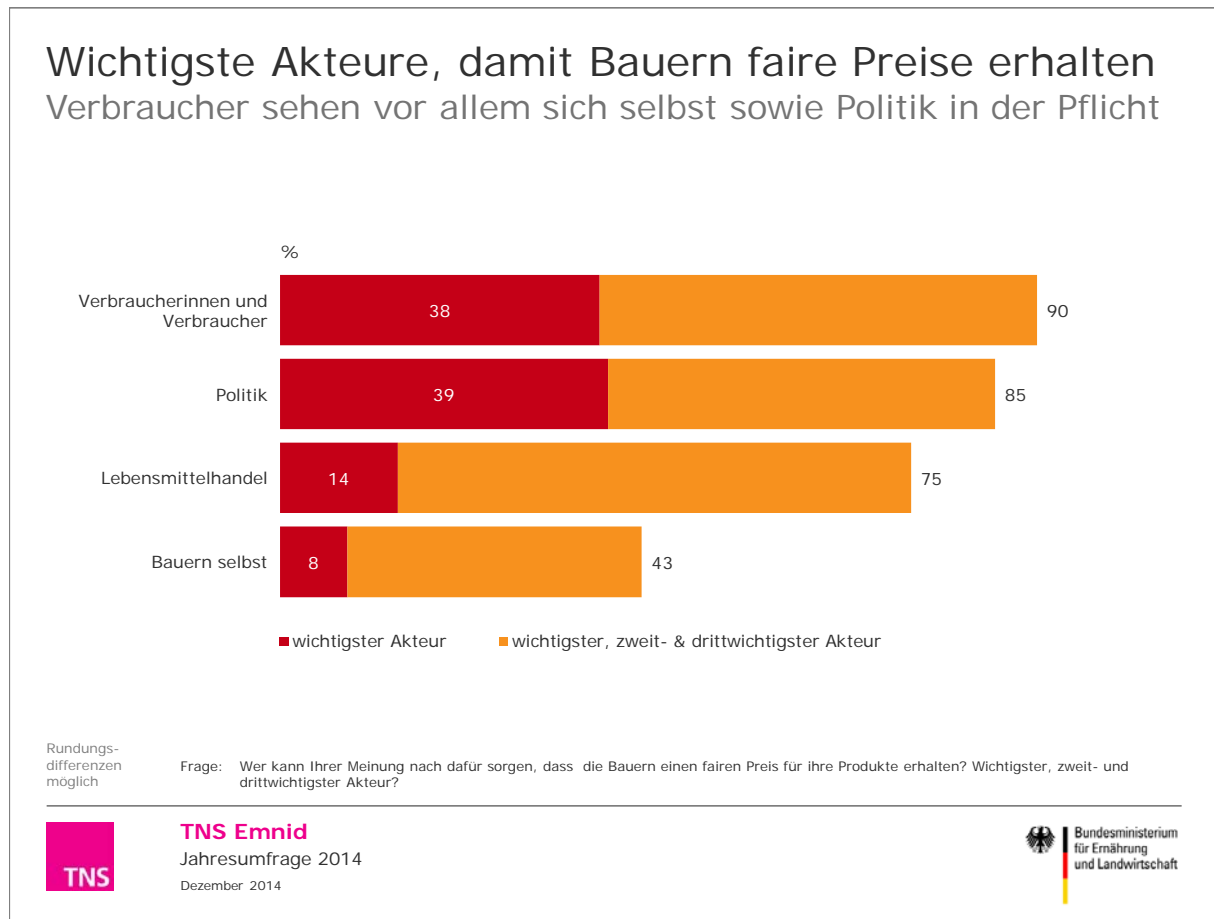
- Die Arbeitgeber-Funktion der Landwirtschaft wird von den jüngeren Befragten deutlich häufiger als wichtiger Faktor gesehen als von den Älteren (unter 30 Jahren: 84 Prozent, Ältere: maximal 66 Prozent).



- Im Vergleich zu den durchgehend hohen Erwartungen an die Landwirtschaft in Deutschland fällt das Bild der Verbraucher hinsichtlich des Images der Landwirtschaft deutlich differenzierter aus.
- Im Hinblick auf die Qualität, Sicherheit und einen günstigen Preis der produzierten Lebensmittel sind sich die meisten Verbraucher einig. Rund drei Viertel der Befragten sind der Ansicht, dass die Landwirtschaft diese Kriterien erfüllt. Das Kriterium der kostengünstigen Lebensmittelproduktion wird damit sogar noch häufiger als erfüllt angesehen als 2013 (damals: 64 Prozent).
- Zudem jeweils mehrheitlich geteilt wird die Ansicht, die Landwirtschaft würde nachhaltig – im Sinne von Kulturlandschaftspflege, Umweltschutz und Versorgung mit nachwachsenden Rohstoffen – Lebensmittel produzieren.
- Bei drei Aspekten halten sich dagegen positive wie negative Stimmen die Waage – oder die Kritiker überwiegen ganz. Zum einen betrifft dies das Thema Gentechnik, den Schutz der Nutztiere sowie die Arbeitsplatzsituation in der Landwirtschaft.
- Insgesamt zeigt sich das Eigenschaftsprofil im Jahresvergleich – mit Ausnahme der deutlichen Veränderung beim Thema Preis – relativ stabil.

### 3.4 Preise: Fairness und Tierwohl

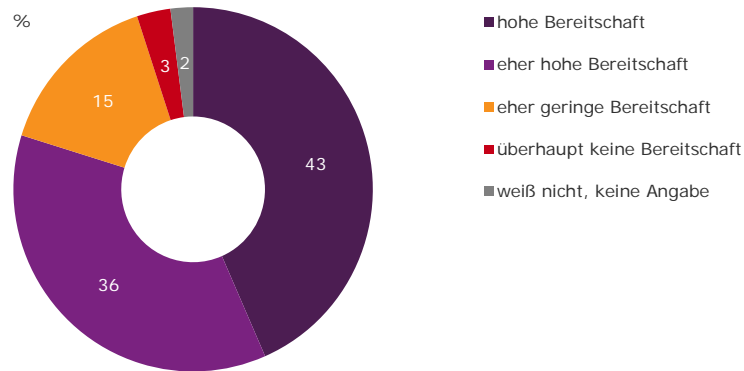
Beim Thema Preise in der Landwirtschaft werden zumeist zwei Aspekte diskutiert: Faire Preise für die Landwirte und höhere Preise zugunsten eines größeren Tierwohls. Wie die Verbraucher zu diesen Themen stehen, zeigt der folgende Abschnitt.



- Bei der Frage nach dem *wichtigsten* Akteur, der für faire Preise für Landwirte sorgen kann, liegen nach Ansicht der Bevölkerung Politik (39 Prozent) und die Verbraucher selbst (38 Prozent) ganz vorne. Der Lebensmittelhandel wird in diesem Zusammenhang deutlich seltener als wichtigster Akteur wahrgenommen, Ähnliches gilt für die Landwirte selbst.
- In der Gesamtschau überholen die Verbraucher die Politik um einige Prozentpunkte. Insgesamt sind also neun von zehn Verbrauchern der Ansicht, dass die richtungsbestimmende Nachfrage beim Lebensmittelkauf einen wichtigen Faktor darstellt, wenn es darum geht, wie Landwirte einen fairen Preis für ihre Produkte erzielen können.
- 85 Prozent setzen in diesem Zusammenhang auf die Unterstützung der Politik; immerhin drei Viertel sehen den Handel als einen der wichtigsten Akteure. Bezeichnend, dass die Bauern selbst im Vergleich am seltensten zu den wichtigsten Akteuren bei der Preisgestaltung von Lebensmitteln gezählt werden (45 Prozent).

## Bereitschaft zu höheren Ausgaben für das Tierwohl

Drei Viertel der Befragten äußern sich positiv gegenüber einem Preisaufschlag für mehr Tierwohl



Rundungs-  
differenzen  
möglich

Frage: Seit geraumer Zeit wird häufiger über die Standards in der Nutztierhaltung diskutiert. Wie würden Sie Ihre Bereitschaft einschätzen, für mehr Tierwohl in der Nutztierhaltung einen höheren Preis an der Ladenkasse zu zahlen?

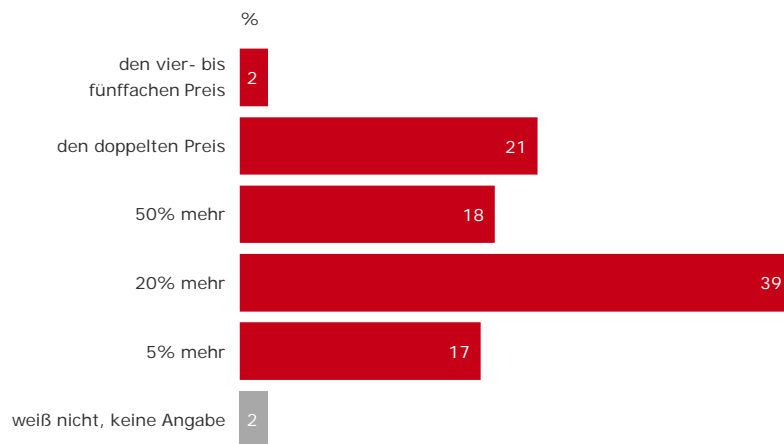


**TNS Emnid**  
Jahresumfrage 2014  
Dezember 2014



- Grundsätzlich sagen drei Viertel der Verbraucher, sie seien bereit, für mehr Tierwohl auch einen entsprechend höheren Preis an der Ladenkasse zu zahlen. Nur 3 Prozent schließen dies vollkommen für sich aus.
- Unterschiede ergeben sich dabei erwartungsgemäß am ehesten zwischen den verschiedenen Einkommensgruppen: Je höher das monatliche Haushaltsnettoeinkommen, desto eher sind die Verbraucher bereit, für mehr Tierwohl einen Aufpreis zu bezahlen.

## Aufpreis, der für das Tierwohl auf sich genommen wird Aufschlag von 20 Prozent und mehr – von der Mehrheit nach eigenen Angaben akzeptiert



Rundungs-  
differenzen  
möglich

Frage: Und was wären Sie bereit, dafür zu zahlen? Eine grobe Einschätzung genügt.  
Basis: Befragte, die einen Aufpreis zugunsten des Tierwohls nicht völlig ablehnen

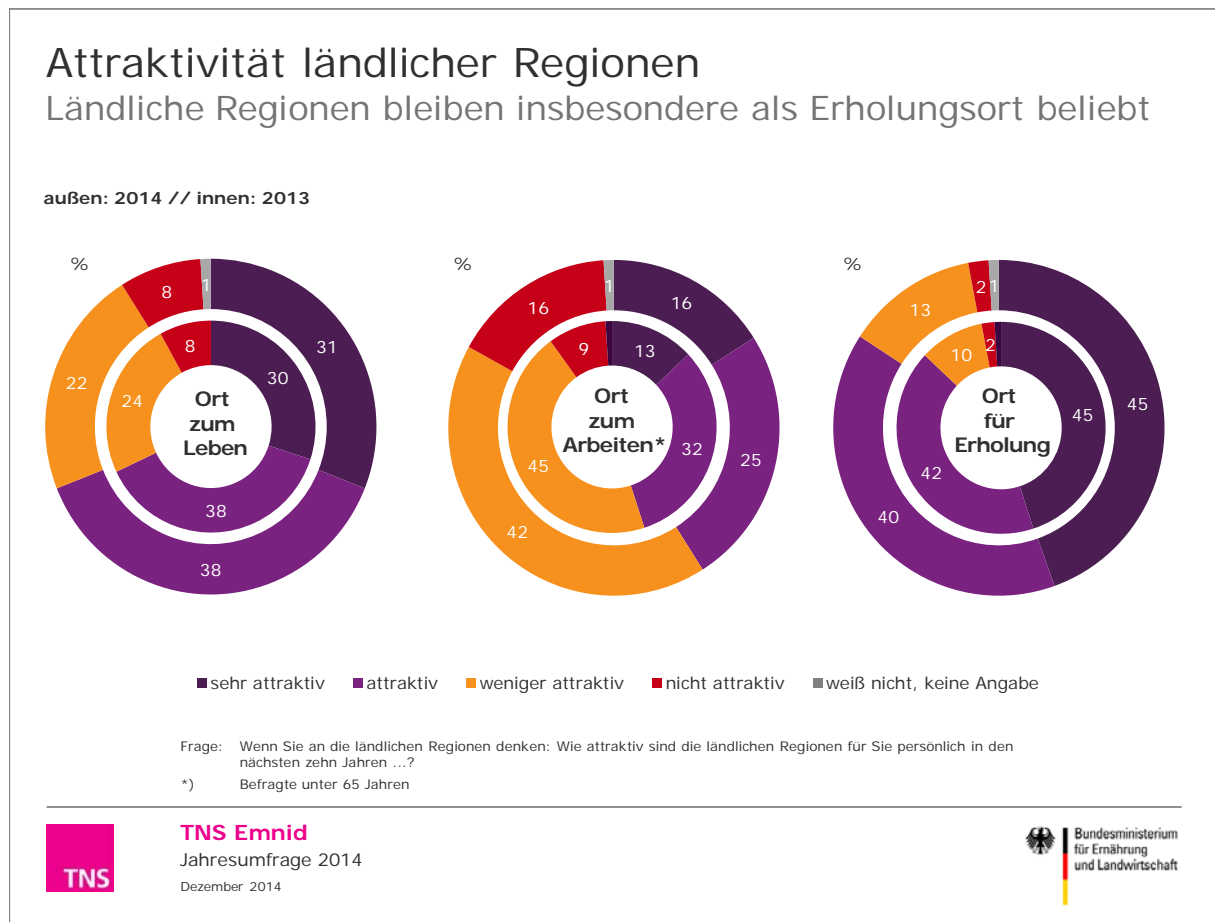


**TNS Emnid**  
Jahresumfrage 2014  
Dezember 2014



- Diejenigen, die einen Aufpreis zugunsten des Tierwohls nicht völlig ablehnten, wurden zudem gefragt, welchen konkreten Preisaufschlag sie bereit wären, zu zahlen.
- Auch hier geben sich die Verbraucher sehr offen: Immerhin acht von zehn würden nach eigener Aussage einen deutlich erhöhten Preis von 20 Prozent oder gar mehr tolerieren. Dabei ist eine Erhöhung von 20 Prozent am häufigsten akzeptiert: Vier von zehn fänden dies akzeptabel.
- Zwischen den verschiedenen soziodemografischen Gruppen zeigen sich kaum Unterschiede. Sehr wohl werden allerdings wieder Einkommensdifferenzen deutlich: Befragte mit höherem Einkommen sind eher zur Zahlung eines höheren Preises bereit als Befragte mit niedrigerem Einkommen. Entsprechend ergeben sich damit korrespondierende Bildungsunterschiede.

## 4 Leben in ländlichen Regionen



- Gut zwei Drittel der Deutschen schätzen ländliche Regionen auch in Zukunft für ihre hohe Lebensqualität. Noch häufiger werden Regionen abseits der Städte als ideale Erholungsorte angesehen. An diesem Bild hat sich seit 2013 kaum etwas geändert.
- Ein weniger positives Stimmungsbild ergibt sich nach wie vor, wenn Personen im erwerbsfähigen Alter danach gefragt werden, für wie attraktiv ländliche Gebiete in den nächsten zehn Jahren als Arbeitsorte gesehen werden. Die Mehrheit (58 Prozent) äußert sich eher skeptisch hierzu – unabhängig vom Alter der Befragten, durchaus aber abhängig vom Geschlecht oder Bildungsgrad. Unter den Frauen bewerten zwei Drittel ländliche Regionen als „weniger“ oder „nicht attraktiv“ zum Arbeiten, unter den Männern ist es ‚nur‘ die Hälfte. Noch deutlicher ist der Bildungsunterschied: Für 70 Prozent in der höchsten Bildungsgruppe ist das Land ein wenig attraktiver Arbeitsort – in der niedrigsten Bildungsgruppe nur für 44 Prozent.
- Vor allem Bewohner kleinerer und mittlerer Städte betonen die zukünftige Attraktivität des ländlichen Raums als Ort zum Leben – insbesondere im Vergleich zu Befragten aus Großstädten. Auch in Bezug auf ländliche Gebiete als Arbeitsort äußern sich Befragte aus Großstädten im Vergleich am skeptischsten. Was die Attraktivität ländlicher Erholungsorte in zehn Jahren anbelangt, sind sich die Befragten unabhängig von der Wohnortgröße dagegen weitestgehend einig.